

# Bauzener Nachrichten



Verordnungsblatt der Kreishauptmannschaft Bauzen zugleich als Konfiskationsbehörde der Oberlausitz  
Amtsblatt

der Amtshauptmannschaften Bauzen und Löbau, des Landgerichts Bauzen und der Amtsgerichte Bauzen, Schirgiswalde, Herrnhut und Bernstadt, des Hauptpostamts Bauzen, ingleichen der Stadträte zu Bauzen und Bernstadt, sowie der Stadtgemeinderäte zu Schirgiswalde und Weißenberg.

Organ der Handels- und Gewerbekammer zu Zittau.

Verantwortlicher Redakteur: Arno Schuppe. (Sprechstunden wochentags von 10-11 und von 3-4 Uhr). — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Bauzen. Fernsprechanschluß Nr. 51.

Die Bauzener Nachrichten erscheinen, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich abends. Preis des vierteljährlichen Abonnements 3 A. Injektionsgebühr für den Raum einer Bett-Spaltzeile gewöhnlichen Satzes 15 A, in geeigneten Fällen unter Gewährung von Rabatt; Bismarck-, Tabellen- und anderer schwerer Satz entsprechend teurer. Nachweisgebühr für jede Anzeige und Injektion 20 A für briefliche Auskunftserteilung 10 A (und Porto). **Nur bis früh 10 Uhr eingehende Inserate finden noch in dem abends erscheinenden Blatte Aufnahme.** Inserate nehmen die Geschäftsstelle des Blattes und die Annoncenbureau an, desgleichen die Herren Waibe in Löbau, Glass in Weißenberg, Oppitz in Schirgiswalde, Gustav Krilling in Bernstadt, Bühr in Königshain bei Pirna, Reußner in Ober-Gunnersdorf und von Studenau in Pulsnitz.

Nr. 168.

Sonntag, den 22. Juli abends

1905

Dem Schulknaben Paul Träger in Wurzen ist in Anerkennung der von ihm am 31. Mai ds. Js. mit Mut, Entschlossenheit und unter besonderer Anstrengung bewirkten Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt worden. Bauzen, am 19. Juli 1905.

Königliche Kreishauptmannschaft.

## Aufgehoben

wird der auf Sonnabend, den 26. August 1905, vormittags 10 Uhr anberaumte Termin zur Zwangsversteigerung des auf Blatt 7 des Grundbuchs für Leicha auf den Namen Paul Richard Steglich eingetragenen Grundstücks.

Bauzen, den 17. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 326 des Handelsregisters, die Firma Emil Lebelt in Großpostwitz betreffend, ist heute eingetragen worden:

Die Firma lautet künftig: „Emil Lebelts Nachf., Inhaber Arno Postel.“  
Der Kaufmann Ernst Emil Lebelt ist ausgeschlossen.  
Der Kaufmann Hugo Arno Postel ist Inhaber.  
Er haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, es gehen auch nicht die in dem Betriebe begründeten Forderungen auf ihn über.

Bauzen, am 22. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 567 des Handelsregisters, die offene Handelsgesellschaft in Firma M. Ruf & Co. in Bauzen betreffend, ist heute eingetragen worden, daß die Handelsgesellschaft aufgelöst, der Gesellschafter Karl Hermann Weich in Bauzen ausgeschlossen und das Handelsgeschäft unter der genannten Firma von der Amalie Minna verehel. Ruf geb. Werthold in Bauzen allein fortgeführt wird.  
Die Vertretungsbeschränkung der genannten Inhaberin ist aufgehoben.

Bauzen, am 22. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

Für das am 1. 10. 1905 zu errichtende Remontedepot Oberjohland a. Rothstein soll die Lieferung von 16 Wagen mit Rasten und Düngerbrettern, 15 Paar Ernteleitern und 5 Düngerkarren am 7. August dieses Jahres, vormittags 10 Uhr, öffentlich vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift „Stellmachersarbeit für Remontedepot Oberjohland“ sind bis zu diesem Zeitpunkt versiegelt und portofrei an den Inspektor

Klügel in Döllwitz, Postenz, Bez. Dresden, einzureichen. Von demselben können auch die Lieferungsbedingungen gegen Erstattung von 50 Bg. Anfertigungskosten bezogen oder bei demselben eingesehen werden.

## Zu befehlen

ist die zweite Lehrerstelle an der achtklassigen Kirchschule zu Cunnewalde. Kollator: Die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1300 Mark und freie Wohnung mit Gartengenuß. Bewerbungen sind bis 28. Juli bei dem Unterzeichneten einzureichen.  
Löbau, am 9. Juli 1905.

Der Königl. Bezirkschulinspektor.  
Bach. 25.

Mittwoch, den 26. Juli 1905, vormittags 9 Uhr

gelangen in dem Auktionslokale an der Petrikirche 5, Barterre, hier, 1 Sofa mit 2 Sesseln, 4 neue Herrenschuhen, 1 Wäsche und verschiedene Herrenkleidungsstücke und Wäsche gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Bauzen, den 19. Juli 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts daselbst.

Dienstag, den 25. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr

sollen in Wehrsdorf 1 Posten teils rohes, teils bearbeitetes Nutholz, das für einen Böttcherbetrieb bestimmt ist, sowie ein großer Kochschüssel gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.  
Sammelort im Gasthof zum Erbgericht.  
Schirgiswalde, den 21. Juli 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

## Kgl. Konservatorium zu Dresden.

50. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. September und 1. April. Prospekt durch das Direktorium.

## Gibt Ungarn der Revolution entgegen?

Seit Wochen sind die Wortführer der Madjaren, die Kossuth, Banffy und Apponyi eifrig dabei, allenthalben Stimmung zu machen für das Programm der ungarischen „Patrioten“. Zu London und Paris wie in Berlin kann man sie immer wieder an der Arbeit sehen, durch aufklärende Artikel in den führenden Blättern die öffentliche Meinung Europas in ihrem Sinne zu beeinflussen. Aber ach, sie sind wie der Prediger in der Wüste, ihre Worte verhallen und fallen auf ein gar unfruchtbares Land. Europa ist nicht reif, die dringendsten Lebensbedürfnisse der „ungarischen“ Nation zu verstehen. In altväterischen Vorstellungen befangen, glaubt es noch immer, daß Desterreich ein einheitliches Heer braucht, daß die Existenz dieses Großmacht wichtiger ist für das europäische Gleichgewicht, als ein selbständiges Madjarenreich. Aber die Leute außerhalb der Pester Magnatenpaläste sehen mit stauender Bewunderung auf das Volk, das, wie es scheint, alle Nöte des wirtschaftlichen Stillstandes erträgt, das ruhig zuseht, wie seine Söhne zu Tausenden deshalb das Land verlassen müssen, das in einem Zeitalter weitspannender Handelsverträge gleichmäßig einer vertragslosen Zeit entgegengeht, die Ungarn dem guten Willen seiner wirtschaftlichen Konkurrenten überlassen wird, und das alles, um durch das nationale Kommando das Heer zu zuten, die in Zukunft erst die wahre Gesamtmachtstellung der Gesamtmonarchie, der so verhassten Gesamtmonarchie, verbürgen sollen! Oder sagen die Kossuth und Banffy nicht so? In reiner Verblendung bekämpfen nach ihnen der greise Kaiser und der Minister, der endlich an die Seite des einsamen Kämpfers getreten ist, ihre eigenen Interessen. Die ungarische Nation aber braucht alles, was sie fordert, nicht für sich, sondern damit durch sie, den Kern und eigentlichen Träger Desterreichs, dies selbst gefährdet werde.

So blendend das alles vorgetragen wird, und so oft wir auch diese Gedankenengänge gehört haben, wir können uns nicht von ihnen überzeugen lassen. Wir freuen uns der festen Haltung des Kaisers, begrüßen es gern, wenn Fejervary den Auswärtigen des „Patriotismus“ entgegenzutreten will. Der Minister hat den Fehdehandschuh, den die Koalition der Krone zuerst hinwarf, aufgehoben und scheint zum Widerstand entschlossen. Aber schon hat die Koalition seinen Geläch, der alle des passiven Widerstandes dienenden Beschlüsse zu annullieren droht, mit einer neuen Kundgebung beantwortet. Immer fetterlicher, immer leidenschaftlicher proklamiert sie den Widerstand gegen die „verfassungswidrige“ Regierung, erklärt alle ihre Beschlüsse für ungesetzlich und ungültig. Wenn etwas die Lage noch verschärfen konnte, so ist es dies neueste Elaborat. Von einer rein passiven Resistenz konnte schon angesichts des Beschlusses, die freiwillig gezahlten Steuern nicht an die Staatskassen abzuführen, keine Rede mehr sein. Die letzte Kundgebung aber führt nun noch einen guten Schritt weiter. Sie atmet ganz den Geist der letzten Rede Apponyis in Komorn, die einen Hörer zu dem Zwischenruf begeisterte: „Wir scharfen schon unsere Sensen!“ Aber die Antwort, die Apponyi

selbst dem Rufer geben mußte, zeigt schon die volle Ausichtslosigkeit des Vorgehens der Koalition; gegen Montenegro macht man mit Sensen keine Revolution.

Soll man wirklich das trostige Gebahren der Herren tragisch nehmen? Wir meinen es nicht. Das Unterfangen, um eines Schlagwortes willen dem Staate die Lebensadern zu unterbinden, ist so selbstmörderisch, daß seine Folgen die Urheber selbst am schwersten treffen müssen. Von Jahr zu Jahr durch leicht ertraktete Konzessionen zu weiterem Vorgehen gereizt, sind die Madjaren unerfülllich und übermäßig geworden. Sie haben die Grenzen des Erreichbaren bereits überschritten. Sollte nicht vielleicht schon der Augenblick gekommen sein, da der ungarische Krieg, der so lang zu Wasser ging, endlich bricht?

## Der Eingeborenen-Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Schaffung einer Selbstverwaltung für Deutsch-Südwestafrika. In dem Vortrag, den er am 31. Mai in Windhuk hielt, trat Herr Erdmann-Paris auch mit überzeugenden Worten dafür ein, der Kolonie eine Selbstverwaltung zu geben. In der an den Vortrag sich anschließenden Besprechung gab Bezirksamtman Dr. jur. von Eschstruth die bedeutsame Erklärung ab, daß man an leitender Stelle in Windhuk das Anstiehlertum der Kolonie für eine Selbstverwaltung reif, ja überreif halte, letzteres mit Bezug auf die im Lande gemachten Erfahrungen. Herr von Eschstruth neigt der Ansicht zu, die vorbereitende Schule der Bevölkerung zu der Landesverwaltung müsse die Kommunalverwaltung der Volkszentren wie Windhuk und andere Orte sein. Diese müsse also gewissermaßen der Selbstverwaltung vorausgehen. Diese Ansicht stieß jedoch bei den an der Versammlung teilnehmenden Farmern auf Widerpruch, weil bei der Kommunalverwaltung den auf dem flachen Lande wohnenden Farmern keine Gelegenheit zur Beteiligung an Verwaltungsarbeiten geboten wäre.

Anstiedler und Beamte in Deutsch-Südwestafrika. Herr Erdmann hatte in dem Vortrag, den er am 31. Mai in Windhuk hielt, geäußert, die Anstiedler hätten bei Ausbruch des Krieges die Beamten in der Kolonie schützen müssen. In der Diskussion erklärte Herr Bezirksamtman von Eschstruth zu diesem Punkte, er glaube feststellen zu müssen, daß auch der Beamte treu Seite an Seite mit dem Anstiedler als Verteidiger von Gut und Blut seine Schuldigkeit getan habe. Herr Erdmann erklärte hierauf, es habe ihm nichts ferner gelegen, als die Beamten der Untätigkeit und Pflichtverletzung zu wollen und hob deren Kampfmut und opferwillige Haltung ganz besonders hervor. Diese Erklärung wurde von der Versammlung, den Windhuker Nachr. zufolge, mit Genugtuung und lautem Beifall entgegengenommen.

Wirtschaftliche Verhältnisse Swatopmunds. Die „Deutsch-Südwestafrika. Bzg.“ veröffentlicht eine Reihe amtlicher Zahlen, die ein sehr anschauliches Bild des Einflusses gewähren, den der Kriegszustand auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Swatopmunds ausübt. Danach belief sich die Bevöl-

kerung dieses Hafenplatzes am 1. April 1903, einschließlich der Schutztruppe, auf 380 Weiße und 1351 Eingeborene, ein Jahr später ohne Schutztruppe auf 653 Weiße und 750 Eingeborene, am 1. April des laufenden Jahres, ebenfalls ohne Schutztruppe, auf 1433 Weiße und 1707 Eingeborene. Von den einzelnen Berufsarten waren am 1. April vertreten: Regierungsbeamte und Truppenangehörige 1903 72, 1904 16, 1905 24, Kaufleute, Händler, Gastwirte usw. 1903 51, 1904 68, 1905 110, Handwerker, Arbeiter usw. 1903 138, 1904 378, 1905 528, Seelen 1903 —, 1904 2, 1905 200. Nach Geschlecht, Alter und Familienstand befanden sich unter der Bevölkerung 1903 79 weibliche Personen, davon 40 verheiratete. 1904 waren vorhanden 495 erwachsene Männer (davon 97 verheiratet), 103 erwachsene Frauen (davon 22 ledig) und 55 Kinder, 1905 1223 erwachsene Männer (davon 132 verheiratet), 140 erwachsene Frauen (davon 44 ledig) und 70 Kinder. Von der weißen Bevölkerung waren der Nationalität nach 1904 624 Deutsche und 29 Ausländer, 1905 1090 Deutsche und 343 Ausländer. Der Zugang nach dem Schutzgebiet betrug 1904 208, 1905 888, der Wegzug aus dem Schutzgebiet 1904 39, 1905 80. Der Bevölkerungszuwachs für den 1. April 1905 ist noch hinzuzurechnen die 1000 farbigen, einschließlich der Kriegsgefangenen, so daß sich ohne die Schiffsbesatzung der auf der See liegenden Schiffe eine Gesamtbevölkerung von über 4000 Seelen ergibt.

Ueber die „Friedensverhandlungen“ mit Morenga, von denen kürzlich einmal die Rede war, heißt es in einem Privatbriefe eines Offiziers der Schutztruppe aus den Karasbergen, daß es sich um ein Friedensangebot von Seiten Morengas gehandelt habe, wobei dieser schlaue Häuptling aber nur den Zweck verfolgte und leider auch erreichte, die Zeit des Waffenstillstandes die Truppe mit Nahrung zu versorgen. Durch mühsame Patrouillenritte hatte jener Offizier die Stellung Morengas erkundet und der Angriff sollte erfolgen, als am Tage vorher zwei vom Vater M. abgesandte Eingeborene, die Morenga vom Kapitän aus Warmbad sagen sollten, daß er Frieden machen solle, beim Major eintrafen. Morenga ließ bitten, daß der Vater so schnell wie möglich kommen möchte, er sei zu Friedensunterhandlungen bereit. Da vom Hauptquartier die Befehle gekommen waren, jede Gelegenheit zum Unterhandeln zu benutzen, so wurde anstatt des Angriffs ein fünfständiger Waffenstillstand festgesetzt. Der deutsche Offizier hatte selber einen Erlaubigungsritt unternommen und auf dem Rückwege eine Eingeborenenpatrouille „abgeschossen“. Daran hatte Morenga gemerkt, daß die Deutschen wußten, wo er sei, und aus diesem Grunde war ihm viel an Unterhandlungen gelegen, um Zeit zum Entweichen zu gewinnen. Morengas Unterhandlungen blieben aus und nach Ablauf des Waffenstillstandes war der Häuptling samt Volk und Vieh verschwunden.

Ein Offiziersbrief aus Südwestafrika, der in der „Frl. Bzg.“ veröffentlicht wird, schildert in anschaulicher Weise eine aufregende Episode aus den Kämpfen mit Morenga. Der Offizier war mit einer Patrouille den abziehenden Scharen Morengas nachgezogen und hatte die Meldung erhalten, daß der Feind in großer Zahl vor ihm stände. Nun galt es für mich, erzählt er, noch festzustellen, ob vor mir die Nachhut des Feindes lag oder ob Morenga mit seinem ganzen Troß hinter den Höhen lagerte. Ich lehnte zur Patrouille zurück, um im großen Bogen nach Süden auszuholen. Eine berittene Schützenlinie von neun Mann ritt auf 300 Meter voraus. Der Rest der Patrouille sollte erst auf einen Wink mit meinem Hut herankommen